

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Die Lieder des Fräulein Kesselrund.

Berliner Skizze von Fränze Schniger.

Wäre es der Yankee Doodle gewesen oder der Washington Post oder der Nigger Song vom kleinen Labama Coon . . . „Go to sleep, my little Picaninni . . .“

Nicht einen Augenblick hätte mich das überrascht. Denn diese drei Lieder kannte ich schon ganz genau. Wisamt dem jungen Amerikaner, der anscheinend dazu gehörte. Und ein paar falschen Tönen, die sich immer an derselben Stelle wiederholten. Drei Wochen lang. Abend für Abend . . .

Die Familie in der Wohnung unter uns schien völlig amerikanisch geworden zu sein. Dabei war es eine gute deutsche Familie. Der Name Kesselrund schloß jeden Zweifel aus. Der Papa hieß, wie auf dem Türschild zu lesen war, Gotthold, das sehr hübsche und sehr blonde Töchterchen — Alter zwischen neunzehn und einundzwanzig — Gretchen, die Jungen Fritz und Hans. Die Mama wurde von allen „Mutti“ gerufen, auch von Herrn Kesselrund, der ein kleiner, beweglicher Herr von etwas lärmender Herzlichkeit war. Versicherungsbeamter oder so. Jedenfalls hatte er tagsüber in der Stadt zu tun und kam erst gegen sechs Uhr nachmittags nach Hause.

Inzwischen übte Fräulein Grete Mal den Yankee Doodle, mal die Washington Post, mal „den kleinen Labama-Koehn“, wie wir das Liedchen nannten. Zuerst mit Klavierbegleitung, später mit einem fremdartigen Instrument, so zwischen Gitarre und Trommel — wahrscheinlich einem Banjo.

Und am Abend kam der junge Amerikaner und sang mit einer dröhnenden, völlig unmusikalischen Stimme sämtliche drei Lieder. Manchmal war Gretchens heller Sopran dabei, zuweilen auch der der Jungen und der Paß des Herrn Kesselrund selbst, der sich augenscheinlich (oder „ohrenhörlich“?) bemühte, so etwas wie die „zweite Stimme“ zu markieren. Das klang besonders schön.

Ich weiß nicht, wie sich die andere Nachbarschaft zu dem allabendlichen Konzert verhielt; was mich betrifft, so machte es mir eine Zeitlang Spaß, den Chor zu verstärken.

Der junge Amerikaner, offenbar ein Kaufmann, war ein hübscher, stattlicher Mensch. Groß, hager, blond, mit glattrasiertem Gesicht und großen, blauen Augen.

Ich traf ihn öfter auf der Treppe, und er sah mich freundlich an, ohne mich jedoch auch nur ein einziges Mal zu grüßen. An der Tür der Kesselrundschen Wohnung klingelte er,

und wenn ihm geöffnet wurde, hörte ich im Weitergehen seine laute, langsame Stimme: „Good evening, Miß Kesselrund, wüsie gehen Sie heute?“ Und jedesmal lachte Fräulein Gretchen Kesselrund sehr herzlich.

Dann wurde es eines Tages still in der Wohnung unter uns. Kein Gesang, kein Klavier, kein Banjo. Zwei Wochen lang. Allerdings auch kein Amerikaner. Der schien verreist zu sein. Und Fräulein Gretchen sah ein bißchen vergrämt aus, Frau Kesselrunds Stirn zeigte Sorgenfalten, und nur Herr Kesselrund selbst machte sein altes frohliches Gesicht.

Wäre es nun wieder der Yankee Doodle gewesen oder der kleine Labama-Koehn . . . wie gesagt, das hätte mich nicht im geringsten überrascht. Aber es war etwas ganz anderes. Was ich so gar nicht erwartete. Und eine völlig fremde, wohltonende Tenorstimme dazu. Das Lied jedoch, das diese nette Stimme sang, hatte ich schon irgendwo, irgendmal gehört; ich erkannte es nur nicht gleich.

Nach und nach tauchte es in meiner Erinnerung wieder auf und setzte sich hübsch zusammen:

„Weil i-i-i an alter Draher bin — — —“

„So an Auf — drah — ter bin . . .!“

Sieh mal an . . . ein Wiener Herr. Ganz zweifellos ein Wiener. — Unter uns Applaus und Rufe des Entzückens. Der Saß der Familie Kesselrund begann das Lied von neuem. Jetzt begleiteten es schon ein paar schüchtere Klaviertöne. Und beim drittenmal mischte sich bereits Fräulein Gretchens Sopran mit dem Tenor, und — auch ich begann leise mitzusummen.

Ein paar Tage später traf ich Fräulein Kesselrund im Kaufhaus. Sie ließ sich gerade von der Klavierkünstlerin

in der Musikabteilung ältere Wiener Lieder vorspielen, darunter auch den „Draher“, und kaufte ein ganzes Paket Noten.

Sie sah strahlend aus, und in ihren Augen war ein Lachen. Ich erkannte mit Vergnügen, daß sie ihrem lustigen Papa ähnlich sah. Wir gingen dann zusammen nach Hause, und unterwegs fragte sie mich mitten in einem Gespräch über moderne Kräfuren plötzlich, ob mein Vater „nicht auch ein Wiener sei“.

„Ein Wiener nicht, aber doch ein Oesterreicher“, erwiderte ich lächelnd.

„Das ist doch dasselbe, nicht?“ meinte sie, mich gespannt ansehend. — „Ungefähr . . .“

„Da wissen Sie vielleicht“, sagte sie etwas zögernd, „was das ist . . . a fade Noden . . .?“ — „Wie?“

„A fade Noden“, wiederholte sie und lachte ohne ersichtlichen Grund. „Komisch, nicht?“

„Na“, gab ich belustigt zurück, „fade: das ist langweilig, und Noden . . . warten Sie, Fräulein Kesselrund . . .“

„Noden . . . Noderl: das ist eine Mehlspeise . . .“

„Mehlspeise? Ach nein . . .“ Sie sah mich sehr enttäuscht, ja fast traurig an. „Man sagt doch nicht von einer Dame, daß sie eine Mehlspeise ist . . .“ Und fügte leiser hinzu:

„Besonders, wenn man ihr was Nettes sagen möchte.“

Ach so . . . Ob das nicht irgendwie mit dem alten Draher und dem wahrscheinlich jungen Wiener zusammenhängt?

„Wenn ich wissen dürfte, worum es sich handelt?“ fragte ich, ohne meine Neugier zu verbergen.

Fräulein Gretchen schlug ihre hellblauen Augen nieder. „Also“, flüsterte sie, „wenn man einer Dame sagt: Ich hab' halt 'glaubt, daß jede Berlinerin a fade Noden ist, aber Sie san doch so a liebes Dätschel . . .“

„Genau weiß ich's nicht, aber gewiß etwas außerordentlich Nettes.“

„Nicht wahr?“

„Von dieser Stunde an übte Fräulein Kesselrund Wiener Lieder, und am Abend wurden sie gesungen. Und immer war die Tenorstimme dabei, deren Besitzer ich leider niemals zu sehen bekam. Dafür wurde mein Repertoire an Wiener Melodien immer reicher. Wenn mir eines der Lieder besonders gefiel, verschaffte ich mir die Noten. Wer weiß, wo zu man's brauchen kann. Und so ist mir „Das Liebschen am Donaustrand“ so gelaufig geworden wie „Das is was für'n Weaner, fürs weanrische G'müat“ und das reizende:

„Denn a bisserl a Musi, — A wengel a G'fians, — A Banne-rischer Balsen — So mur-lette Lanz.“



Zum großen Weltmeisterschaftsmatch im Schwergewichtsbogen in der Londoner Olympia Hall: Newspaper Illustr. Ltd. Der Amerikaner Gunboat Smith (x), der Gegner Georges Carpentiers, bei einem Übungskampf mit seinem schwarzen Trainer.



**Ein Esel im Dienste der Wohltätigkeit.**  
Die erfolgreichste Blumenverkäuferin bei einem Blumentag in London.  
*Topical Press Agency phot.*

Wiewohl ich beim besten Willen nicht hinter die Bedeutung all dieser mir ganz rätselhaften Ur-Wiener Dialektworte kommen konnte. Doch nett hörte es sich trotzdem an, wenn die Strophen gedämpft von unten heraufklangen.

Fräulein Grete aber sah von Tag zu Tag strahlender aus, trug jetzt stets eine Wiener Frisur und überraschte mich bei einer Begegnung durch ganz wunderliche Redensarten in der Wiener Mundart. Was 'Nocken' und 'Nockerl' sei, das wisse sie jetzt genau; letztere habe sie sogar fochen gelernt.

Eines Tages wurde es abermals still in der Wohnung unter uns. Länger als einen Monat dauerte das. Der Tenor schwieg, das reizende Fräulein Grete sah ein bißchen vergrämt aus. Frau Kesselrand hatte die Sorgenfalten auf der Stirn, und nur Herrn Gotthold merkte man weder eine Enttäuschung, noch irgendeiner Traurigkeit an.

Es war an einem Märzabend, als es in einem schönen männlichen Bariton zu uns heraufklang:

„E un sole mio,  
Sta fronte a te,  
E o sole, o sole  
mio — — —“

Daran schlossen sich Ariens aus „Nigolotto“, „Pagniaci“ und anderen — alles in der Sprache Dantes und Ariosts gesungen, klar und deutlich.

Ein Italiener also.

Fräulein Grete übte von nun an italienische Musik, kochte wahrscheinlich Makaroni und Risotto mit Tomatensauce und war wieder glücklich.

Leider wechselten wir um diese Zeit unsere Wohnung, und mein internationales Liebesprogramm mußte abgeschlossen werden.

Als ich Fräulein Kesselrand kürzlich in der Lausengienstraße traf, sah sie allerliebste aus. In ihrer Begleitung befand sich ein junger Mann, dem man

den Ausländer anmerkte. Sie verliebte ihn, um mich zu begrüßen, und ich fragte sie, ob der Herr der Italiener sei, der bei ihnen „O sole mio“ gelungen habe.  
„Nein!“, meinte sie errotend, „kein Italiener... O nein! Die Sinnen ja ganz schön, die Italiener, aber sie haben kein Herz... Nicht für zehn Pfennig!“ rief sie lachend. „Glauben Sie mir... Der Herr ist ein Ägypter. Aus Kairo. Ein sehr interessanter Mensch...“  
Eigentlich bin ich doch recht froh, daß wir ausgezogen sind.

**Der Rutscher.**

Von Jules Bois.

Wir hatten einen alten Rutscher, der schon seit meiner Kindheit im Dienste unserer Familie stand.



**Die russische Tänzerin Karjavina als Schemerazade.**



**Die neueste Sensation im Londoner Hyde Park.**  
Eine exzentrische Amerikanerin führt ihr kleines weißes Ferkel spazieren.  
*Central News.*

Er war mein Vertrauter und, wenn das nicht gerade fürstliche Taschengeld, das mir mein Vater gab, nicht ausreichte, ließ er mir das Geld für meine ersten Jugendfreizeite.

Der Alte hatte viel erlebt, und wenn ich jetzt an ihn zurückdenke, erscheint er mir als ein richtiger Philosoph.

Ich will euch heute eine Geschichte wiedergeben, die er mir später, als ich schon erwachsen war, einmal erzählt hatte:

„Ich erzähle nicht gern etwas von meinen Erlebnissen,“ begann er, „denn ich muß verschwiegen sein, das gehört zu meinem Beruf — aber da der Herr so darauf besteht, will ich ihm ein Geheimnis enthüllen, das ich viele Jahre mit mir herumgetragen habe. Heute sind ja doch alle Beteiligten aus meinem Gesichtskreis verschwunden.“

Ich war damals noch jung, mit einer guten Frau verheiratet, der Vater eines fünfjährigen Bengels, der blond und unartig war und den ich unglaublich verzaug.

Ich diente als Rutscher beim Grafen R. Ich hatte ein leichtes Brot, und meine Stellung war in jeder Beziehung angenehm.

In eine stramm-anliegende Livree gezwängt, zwei stolze Füchse lenkend, hielt ich jeden Nachmittag vor dem Portal unseres Hauses und erwartete dort unbeweglich und gemessen die Befehle meiner Herrschaft.

Meistens mußte ich die Frau Gräfin im Bois spazieren fahren.

Ich hatte oft bemerkt, welch unwillkürliches Verlangen auf sie, die Kinderlose, Kinder ausüben. Sie konnte kein Kind, mochte es hübsch oder häßlich sein, sehen, ohne daß sich ihr Gesicht mit einem Lächeln verklärte, ohne daß ihre Augen, die für gewöhnlich melancholisch und ernst blickten, zärtlich aufleuchteten.

(Fortsetzung auf Seite 4.)



**„Time is money!“ Pünktlichkeitsfanatiker vor der berühmten Uhr der Greenwicher Sternwarte.** *Hans Breuer phot.*



Redaktion  
Ola Alsen  
Berlin SW

# Moden Spiegel

Verlag  
Rudolf Mosse  
Berlin SW

### Abendliche Eleganz.

Hierzu 4 Abbildungen auf dieser Seite.

Während die Mode an Breite zunehmen, findet man bei den Tailen einen um so geringeren Stoffverbrauch. Die große Toilette kennt keine Ärmel, und das Decolleté überreicht häufig durch seine Kühnheit. Der Rücken wird vielfach nur mit ein wenig Tüll bedeckt. Born bildet ein niedriger, von Perlen und Straßschnüren gehaltener Gürtel im Verein mit geringen Mengen von rosenfarbigem Chiffon und Tüll die elegante Taille.

Zu diesen Meisterwerken raffinierter Toilettenkunst verwendet man vorzugsweise Spitzen kostbarer und edler Art, schlichten oder mit Perlen und Pailetten besäten, von leise klirrenden Perlfransen umsäumten Tüll. Man trägt viel weißen Raffet mit gelblichen oder schwarzen Spitzen, weißen, silberbesetzten Sammet und Velourschiffon,

bevorzugt. Darum sieht man auch viel den Kirtah aus schwarzen Pailetten und glitzernde Vestkleider, die von pelzumsäumten Tüllgewändern überdeckt sind. Die Vorliebe für leuchtenden Schmuck wird auch auf die Fußbekleidung übertragen. Straßschlangen lösen die Bänder des Rothurns ab, sie ziehen sich über das Bein und harmonieren mit den Stickereien, die den Seidenschuh bedecken. Trotz ihrer Originalität findet die Sandale „Cleopatra“ Anklang. Natürlich verlangt sie den nackten Fuß. Eine breite, mit Steinen besetzte Spange und gestifte, den Knochel umspannende Riemen halten die Sohlen. Von der juwelengeschmückten Schnalle herab hängt ein medaillonartiger Schmuck über dem Fuß. Sehr elegant, aber mehr für das „kleine Kleid“ gedacht, sind von farbigen Bandendruck durchflochtene Schuhe. Bei farbigen Schuhen versteht es sich von selbst, daß die Strümpfe sich diesen in der Farbe vollkommen anpassen. Neben kostbaren Spitzeninfiltrationen gilt der fleischfarbene



Das moderne Decolleté der großen Abendtoilette. Talbot, Paris, phot.



Eleganter Kopfschmuck für den Abend aus Perlen und farbigen Steinen mit Stangenreihern. Mammel, Paris.



Die Perlenkette unter dem Kinn. Eine augenblicklich beliebte Art, Perlenketten zu tragen. Talbot phot.

### Abendliche Eleganz.

ein wenig Rosa, weit weniger Gelb als im vergangenen Jahr. Blau wird für die Toilette großen Stils überhaupt nicht verwandt.

Beliebter als alles übrige ist jedoch Schwarz. Die Pariserin hat stets den pikanten Reiz der schwarzen Farbe erkannt und ihren Wert zu schätzen gewußt. Den fließenden, weichschimmernden, schmiegsamen, schwarzen Seiden-, Sammet- und Tüllgeweben ist eine intensive Leuchtkraft eigen, die Ähnlichkeit mit dem Schmelz des Fetts hat, der von der Mode jetzt so begünstigt wird.

Schwarz wird von der Frau mit kultiviertem Geschmack bevorzugt, weil es bei aller Schlichtheit die weichen Konturen der Gestalt besser hervorhebt, als es lebhaftere Farben vermögen. Distriktes Unterstreichen der Linie gehört augenblicklich zu den Hauptmomenten der Mode, die für Abendkleider neben Wolants weich herabfallende Gewänder



Talbot, Paris, phot.

### Interessante neue Schuhmodelle.

(Von links nach rechts.) Schwarzer Wildlederschuh, weißer Wildlederschuh (beide nach Entwürfen von Bakst), Sandale „Cleopatra“ mit Juwelenschmuck, schwarzer Seidenschuh mit Straßschnalle und Straßschlange, weißer Atlaschuh mit Festschnallen und Festschlangen.

Seidenstumpf als höchster Schick. Große, leuchtende Schnallen haben für den Abend- und Tageschuh gleich große Erfolge zu verzeichnen. Die Schuhschnalle ist bei der wirklich eleganten Frau ein Bijou wie jedes andere Schmuckstück. Man sieht vier- oder fünfzählige, kunstvoll gearbeitete Schnallen aus grünem Gold aus Platin mit farbigen Steinen, stiellich ausgeführt, auf außerordentlich große, fächerförmige Rosetten gearbeitete Straß- und Stahlschnallen. Da man diese Schuhformen der luxusliebenden Zeit des achtzehnten Jahrhunderts entlehnte, wählte man auch die Vorbilder der Schuhschnallen unter den Meisterwerken jener Epoche, die sich mit feiner bildlicher Begabung in jedem Gegenstand der Toilette vertiefte. Auch einzelne große Halbedelsteine, vor allem Rubine, hauptsächlich auf Spangeln aus Silberblech, werden zur Verzierung eleganter Schuhe verwandt.



Die Lehrerin verteilt Milch und Gebäck.

Sie war ungewöhnlich elegant und schön. Aber wenn ich sie anbetete, so geschah das natürlich in allen Ehren. Ich muß gestehen, ich war stolz, sie spazieren zu fahren.

Mit besonderem Vergnügen ließ ich meine Pferde in den beschützteren Alleen des Bois langsamer laufen, und ich fing beim Vorüberfahren die neidischen Worte der anderen Frauen, die bewundernden Blicke der Männer auf.

Im stillen tat sie mir oft leid, daß sie an einen so tölpelhaften alltäglichen Mann gebunden war.

Sie war nicht stolz, sie liebte auch meinen Jungen und fand ihn entzückend. Sie küßte seine runden Wangen wieder und wieder, und fast jeden Tag fragte sie mich nach seinem Befinden.

Da, im Winter, wurde er mir krank, es kam ganz schnell — in wenigen Stunden war der arme Bengel ganz unkenntlich geworden. Meine Frau und ich beugten uns verzweifelt über das Bettchen, in dem unser Kind im Todeskampf rödelte.

Die Stunden schwand dahin, und ich konnte kaum klar denken. Die Gräfin kam — von einem meiner Kammeraden benachrichtigt — zu uns. Ihre zarten beringten Hände, der feine Deloitropfduft, der sie umhüllte, ihre Güte ließen uns ein Wunder erwarten. Sanft neigte sie sich über den Jungen, horchte auf seine

**Die Daheimgebliebenen:**

Conrad Hunich phot.



Ein improvisiertes Brausebad.

**Auf dem neuen Serienspielplatz in Buch.**

Atemzüge, und befahl ihrem Diener, sofort einen Spezialisten zu holen. Wie durch einen Zauber wendete sich alles. Der Doktor machte eine Seruminsprizung, traf einige Anordnungen, kurz, das Kind war gerettet.

Zwei Wochen später war der Bengel wieder so frisch und rund wie früher und wurde mit Liebe und Bärtlichkeit von meiner Herrin überschüttet.

Von da ab betete ich sie an wie eine Heilige. Sie hatte meinen Jungen das Leben gerettet.

Ich hätte ihr demütig ihre kleinen Füßchen küssen mögen, ihr auf den Knien danken wollen.

Erriet sie meine blinde Ergebenheit? Vielleicht! Die Frauen haben dafür so viel Verständnis . . .

Es kam der Tag, da sie ihres Gatten müde wurde, den Baron L. zum Geliebten nahm und mir den Befehl gab, sie zu ihm zu fahren. So viel Vertrauen erfüllte mich mit Stolz und zugleich mit Trauer. Ach, sie wurden seltener und immer seltener, die schönen Spazierfahrten im Bois, an dem großen ruhigen See vorüber mit dem grünlichen, schlafenden Wasser, unter den trauten Bäumen in den ruhigen, schweigenden Alleen. Von nun an mußte ich sie immer zu ihrem heimlichen Rendezvous fahren . . .



Ein kleiner Schlemmer.

**Gräfin Maria Labia,**  
die gefeierte Sängerin, deren Bildnis als „Salome“ wir bringen,  
benutzt nur JAVOL.



Phot.  
Henri Mannel,  
Paris.

„Allein dem Javol veranke ich den grossen Eindruck, den ich mit meinem aufgelösten Haare in „Cosca“, „Schmuck der Madonna“ und „Manon“ stets mache. Es ist ein wunderbares Haarwasser.“

*Maria Labia*

**Künstlerinnen, Damen der Gesellschaft,  
Frauen von Eleganz,**

die auf moderne, den gesteigerten Kulturbedürfnissen angepasste Schönheitspflege Wert legen, gebrauchen zur Pflege der Haare nur

**JAVOL**

Es macht das Haar weich, voll, geschmeidig und duftig. Wirkt erfrischend auf den Haarboden, verhütet Haarausfall und beseitigt Kopfschuppen.

Javol, das Kräuterhaarpflegemittel (fett-haltig oder fettfrei) Fl. 2,— Mark, Doppelfl. 3,50 Mark. — Javol-Gold Fl. 3,— Mark. Zur Kopfwäsche nur Javol-Kopfwaschpulver, Beutel 20 Pf. — In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Verlangen Sie die Broschüre: „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.







Vor der Grenzfette: Verständigung durch Zeichensprache.

Bilder von der deutsch-russischen Grenze.

Hünich phot.

Vahrevision auf der Landstraße.

Die Anne! Ich fand für sie taufend Entschuldigungen und dann . . . sie hatte mir meinen Kleinen gerettet. Ich brauchte nur daran zu denken . . .

Kein Wort des Einverständnisses wurde zwischen ihr und mir gewechselt. Nur meine Augen schweuren ihr, das Geheimnis zu hüten.

Das ging ungefähr drei Monate so, bis es zur Katastrophe kam.

Eines Tages hatte sich die Gräfin fast um eine Stunde verspätet. — Meine Klappen bäumten sich vor Ungebuld, und auch ich selbst wurde unruhig, sie hatte mich an Pünktlichkeit bei ihren Zusammentünften gewöhnt.

Endlich kam sie — aber guter Gott, was hatte sie nur . . . Das bleiche verfürte Gesicht, die verweinten stehenden Augen . . . ich fürchtete mein Gleichgewicht zu



Berliner Hundstage: Hutlose Damen in der Friedrichstraße.

R. Sennecke.

verlieren. Hinter ihr kam der Graf mit drohender Miene, flammenden Blicken, zusammengekniffenen Lippen. Er stieß sie in den Wagen und rief mir mit schneidender befehlender Stimme zu: „Fahren Sie dahin, wohin Sie jetzt immer fahren!“ Ich unterdrückte einen Kluch. Der Wagenschlag klapperte zu, die Pferde zogen an, liefen Trab. Teufel nochmal, sie kannten schon ihren Weg und wollten unbelkümert um das Drama, das sich abspielte, ihren gewöhnlichen Weg einschlagen.

Ich war ganz fassungslos, meine Pulse jagten, es dauerte einige Minuten, bis ich meine Kaltblütigkeit wiedergewann.

Der Herr wird mir zugeben, daß ich Grund zur Unruhe hatte. Meine Herrin war in Not! . . . Gott allein weiß, was ihr bevorstand. Sollte ich mich dazu hergeben, sie ins Unglück zu stürzen?

**Reizlos**  
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend  
muss ein  
**Darmreinigungsmittel**  
sein, wenn es „dauernd“ **vertragen** werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über  
**„REGULIN“**  
in Schuppen — in Tabletten — in Biskuitform.

D. R.-Patent.  
Wortmarke.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).






**Prof. Karl Köpping,**

der bekannte Berliner Mediziner und Vorkleber des Meistersateliers für Kupferstich an der Königlich-Preussischen Akademie der Künste, ist gestorben. *L. Heermann.*

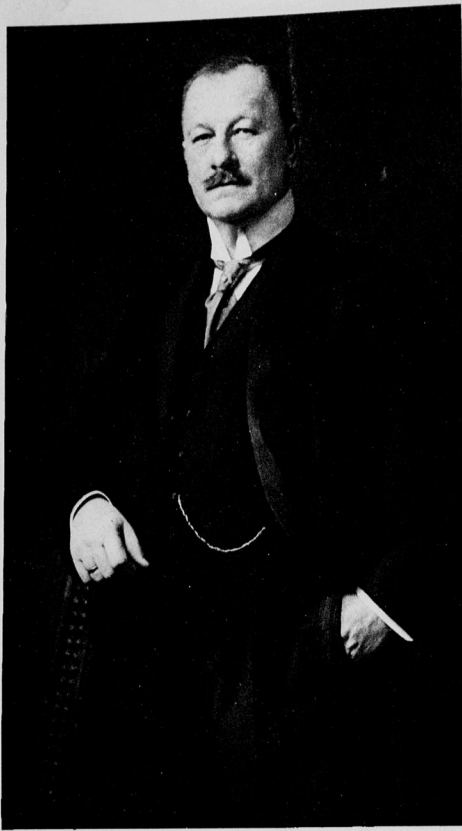
Nein, um jeden Preis mußte sie gerettet werden! . . .  
— Ich sah, wie sie zitternd unter den ironischen eifigen Blicken ihres Dieners im Wagen saß.  
Wir fuhren immer noch im Trab. Vor meinen Augen tanzten die Häuser, die Trottoirs einen wilden Tanz . . .

Jetzt waren wir vor der kleinen Villa, in der der Baron gewiß ungeduldig, fieberhaft das Kommen der Geliebten erwartete, die sich zum ersten Male verheiratete.

Ein heftiger Weisföhenhieb ließ die Pferde aufbäumen. Verblüfft gehorchten die Tiere.

Wohin geht der Weg? Ich mußte etwas finden, um meine Gräfin zu befreien . . . Da fällt mein Blick auf ein verwittertes Haus mit hinaufgegangenen Gemäuer. Die Inschrift ist alt, von Regen und Staub verwischt . . . doch plötzlich bekomme ich eine Erleuchtung.

„Alterverforgungsanstalt? Armenhaus?“ Hier muß ich halten . . . Mißschnell durchzuckt mich der Gedanke, und im selben Moment habe ich auch schon erfasst, daß sich hier eine Möglichkeit zur Rettung meiner gnädigen Frau bietet. Die Pferde verlangen leuchtend ihre Schritte, es ist, als ob auch sie mir raten wollten . . . Der Wagenschlag



**Freiherr v. Jagthausen,**

*Hefphot. Sandau.*

der bisherige deutsche Gesandte in China, starb in Berlin im Alter von 57 Jahren.



**Der Pariser Advokat Labori,**

der Verteidiger der Madame Caillaux in dem soeben begonnenen Senatsprozess.

*Henri Manuel, Paris.*

wird aufgerissen. Bis auf die Straße tönt Kindergeschrei, Lachen . . .

Die Gräfin tritt durch die niedrige Tür ein und sieht eine Schar von kleinen Kindern miteinander spielen. Möglich ist sie umringt, die Kinder drängen sich um sie.

Und der Eiferfuchtige wird von der lärmenden Kinderfchar fortgezogen.

Befchämt läßt sich der Graf N. von der kindlichen Lustigkeit fesseln . . . streut Gold, Silber und Soustücker aus, alles was er in seinen Taschen finden kann . . .

Als die Oberin lächelnd, erstaunt hinzutritt, zieht ihn seine Gattin mit fort: „Komm schnell, wir wollen gehen . . .“

Und sie stiegen wieder in den Wagen, sie erleichtert, fast spöttisch, er ärgerlich, aber entschlossen . . .

„Sie hat mir niemals gedankt. Wozu auch?“

Ihre Anerkennung in dürren Worten wäre nur eine Demütigung für uns beide gewesen. Aber ich war mit mir zufrieden, ich hatte einen Teil meiner Schuld abgetragen.

„Hätte sie mir nicht mein Kind gerettet?“

*Deutsch von Alice Neumann.*

**Atom**  
D.R.G.M. N. 575039  
M. 35.- u. M. 45.-

**Eine Hand frei!**  
**Bester Zerstäubungsapparat**  
der Gegenwart!  
Überall erhältlich! Überall erhältlich!

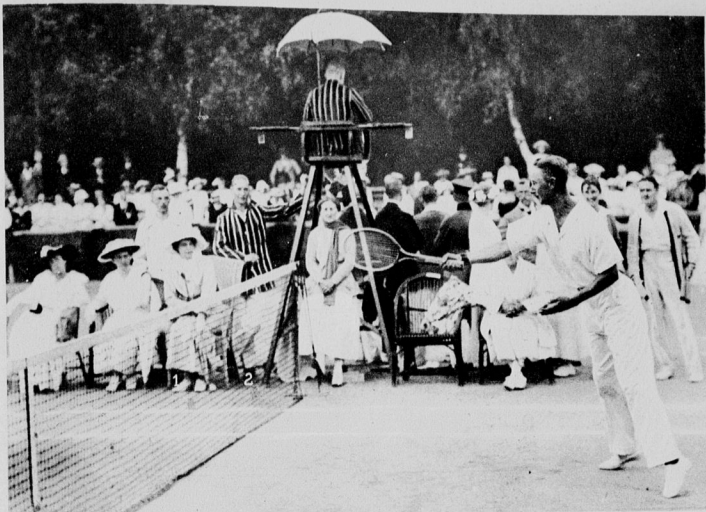
Ob Sie eine Reise um die Welt oder in der Heimat machen, —

Sie treffen **überall Deinhard Cabinet**

Unsere Marken sind auf der ganzen Erde zu finden in den guten **Hotels und Restaurants**, in europäischen und überseeischen **Eisenbahn-Speisewagen**, auf den Schiffen aller erstklassigen **Dampferlinien**, und an Bord der **Passagier-Luftschiffe**.

Deinhard & Co., Coblenz  
Gegründet 1794  
30.000 qm Kellereien.





Beim Herrendoppelspiel. Die Kronprinzessin (1) und Prinz Friedrich Karl (2) als Zuschauer.

Der Kronprinz als Tennisspieler. Momentaufnahmen von der Zoppoter Sportwoche.

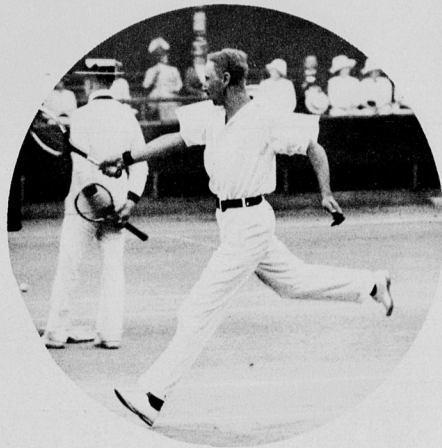
**Schüttel-Rätsel.**  
Was du als Eis hast immer kalt empfunden. — Als Trachten  
mancher Held hat überwunden. — Wird dir in richtiger Mischung  
prächtig munden. H. v. S.

**Kombinationsrätsel.**  
Er, an, re, ie, ch, sv, nd, se, di, al, eu, an, st, an, ss, la, hl.  
Man nehme die Buchstabenpaare so, daß sie, aneinandergereiht, ein bekanntes  
Schiller'sches Maß ergeben. Dr. S.

**Initialrätsel.**  
Galter, Laute, Ulu, Rabe, Töhle, Ranne, Ulan, Horn, Cleve, Damu, Kran,  
Fagel, Noie.

Durch Veränderung des Anfangsbuchstabens ist jedes der vorstehenden  
Hauptwörter in ein anderes zu verwandeln. Die neuen Initialen sollen, der  
Reihe nach gelesen, einen deutschen Dichter nennen. M. B. v. T.

**Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer.**  
Rätsel, Andichten, avarischen, Logogriph, Maßnahmen, Maß-  
nehmen, Rätsel, Kryptos, Kryptogramm 1. R. 2. Reb, 3. Lajo,  
4. Veffing, 5. Weise, 6. Jun, 7. G.



Beim Trainingspiel. Presse-Centrale

**Homonym.**

Wir tun es dann wohl, wenn wir hoffen, — Der  
andern Lob davonzutragen; — Und tun's nicht  
müder, wenn wir offen — Den andern unser Lob  
verlagern. M. P.

**Silben-Streichrätsel.**

Hellona, Gondelfahrt, Rafael, Holzwinden, Fin-  
marfen, Sängerkrieg, Eisenhut, Eindringen, Kontos, Das,  
Besiben, Zielbild, Schönheits, Ratskeller, Güttempler.  
Aus jedem der Wörter soll eine bestimmte Silbe ent-  
lehnt werden; diese ergeben, im Zusammenhang gelesen,  
einen Sinnpruch. A. C.

**Zahlenrätsel.**

1 2 3 4 5 6 2 7 8 deutsches Schiff, 2 6 3 4 7 2  
Stadt in Westfalen, 3 5 2 1 4 deutscher Fluß, 4 5 7 2  
Männennamen, 5 2 1 4 7 7 2 italienische Stadt, 6 4 2  
7 8 4 5 Person aus der griechischen Sage, 2 5 7 8 3  
deutscher Patriot, 7 2 3 2 6 Land in Südafrika, 8 2  
3 3 4 6 Südfrucht. B. L.

**Scherz-Kapselrätsel.**

Von tiefem Dunkel spricht das Wort. — Ein Stern  
steht drin jedoch; — Zieht dieser aus dem Worte  
fort, — Bleibt nur das — Ende noch. v. L.

**Schluss des redaktionellen Teils.** Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 23. July 1914 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur:  
J. B. Hans Fleming in Groß-Berliner-Str. für Juterate: Max Junge, Friedenau-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einserungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW 10.

**„Agfa“-Photoartikel**



sind überall das  
**Geeignete!**

- Für das Gebirge wie für die See,
- für Waldaufnahmen, für Trachten,
- für Tier- u. Pflanzenphotographie,
- für Wolkenstudien, für Interieurs,
- für Strassenszenen, f. Genrebilder,
- für Architekturen, f. Kunstgewerbe,
- für Sportaufnahmen, für Ballon-  
photos,
- für Porträtphotographie,
- für Illustrationsphotographie,
- für die Wissenschaft,
- für die Kunst,
- für Mikrophotographie,
- für Sternenphotos,
- für alle Zwecke der Technik.

Information durch die  
**„Agfa“-Broschüren**  
**-Prospekte**  
**Gratis**

durch Photohändler oder durch die  
**ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR**  
**ANILINFABRIKATION,**  
**BERLIN SO 36.**

**Aufwegen  
Continental-Abfährn.  
In ein?**

Angenehm, sicher und elastischer Gang.  
Keine Erschütterung. Keine Ermüdung.  
Ungemein dauerhaft.  
Derlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich  
Absätze Continental

# Mirakel



HERDA

## Ohne Sprechtrichter

### erspart Zeit und Geld!

Das unnütze Hin- und Herlaufen zwischen Kontor und Lager, oder Laden und Werkstatt, oder Esszimmer und Küche hört auf, wenn Sie das neue hygienische Hausteleskop (D. R. G. M., D. R. P. angemeldet) benutzen. Preis 8 Mark.

Verkaufsstellen weist nach: Akt.-Ges. Mix & Genest, Berlin-Schöneberg.

## Sammelmappen (Einbanddecken) für den „Weltspiegel“



Unseren Abonnenten bieten wir Gelegenheit, durch eine geschmackvolle in Ganzleinen mit Goldprägung hergestellte Einbanddecke die Nummern des vorigen Jahres zu einem Prachtwerk von dauerndem Werte zu vereinigen oder die Einbanddecke zunächst als Sammelmappe für die Nummern des laufenden Jahres zu verwenden. Wir liefern die Einbanddecke wohlverpackt nach ausserhalb franko zum Preise von M. 2.50 (Ausland M. 2.— zuzüglich Paketporto) gegen Einsendung des Betrages. In Berlin beim Abholen aus der Expedition oder durch die Botenfrau für M. 2.—

Verlag des Berliner Tageblattes  
Berlin SW 19

Fort sind alle

## Sommersprossen

sowie jeder unreine Teint  
unter Garantie  
mit

## „Somo“-Salbe

Preis 3 Mark  
mit Garantieschein

Zu haben in allen Apotheken  
u. Drogerien; wo nicht erhältlich,  
direkt zu beziehen durch

Somo-Werke, Wiesbaden

## Wie man über „Somo“ urteilt:

Ihre Sommersprossen-Salbe ist wirklich sehr vorzüglich. Mit einer Dose waren meine Sommersprossen vollständig verschwunden.

O. M., Lehrer in P.

Nach dem Gebrauch der Somo-Salbe sind die Sommersprossen gänzlich verschwunden.

Frau E. B. in F.

Bitte senden Sie mir noch einmal per Nachnahme 1 Dose Somo-Salbe. Da es mir bis jetzt gut gefallen hat und ich sehr zufrieden bin, werde ich Sie stets weiter empfehlen.

Frau M. H. in N.

Senden Sie mir bitte sobald wie möglich Ihr Mittel gegen Sommersprossen sowie gegen jeden unreinen Teint. Ihr Mittel wurde mir durch Bekannte bestens empfohlen.

Frl. A. R. in J.

Ich bitte um freundliche Uebersendung von 2 Stück Somo-Salbe, da ich mit der Wirkung obiger Salbe ausserordentlich zufrieden bin.

Frl. F. E. in N.

Ein Beweis, wie Ihre Somo-Pasta wirkt, ist wohl der, dass meine sämtlichen Freundinnen und Bekannten bei Ihnen durch meine Empfehlung Somo-Pasta bestellt haben. Das Mittel muss ein Wunder sein, denn meine Falten, trotz meiner 70 Jahre, sind alle verschwunden, und habe ich jetzt wieder eine glatte und reine Haut.

Frau P. in A.

Ich könnte Ihnen vieles über die Wirkung Ihrer Somo-Pasta schreiben, aber es gönnt Ihnen, wenn ich Ihnen mitteile, dass ich über den Erfolg geradezu überrascht war, und spreche Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus.

Frl. F. in W.

Senden Sie mir bitte eine Dose Somo-Pasta. Hat mir bis jetzt gute Dienste geleistet.

Frau H. in H.

Herrn F. G. in B.

Von Ihrer Pasta, die ich stets weiter empfehlen werde, bitte zu senden an A. G. in T.

Somo-Werke, Wiesbaden

Fort sind alle

## Falten und Runzeln

und macht das Gesicht  
um 20 Jahre jünger

## „Somo“-Pasta

Preis 3 Mark  
mit Garantieschein

Zu haben in allen Apotheken  
u. Drogerien; wo nicht erhältlich,  
direkt zu beziehen durch

Somo-Werke, Wiesbaden



## Nervosität — eine Qual.

Die moderne Zeit hat eine Krankheit begünstigt — die Nervosität. Sie tritt unter den verschiedensten Formen auf. Sehr oft ist sie begleitet von Gliederreissen, Zuckungen, erhöhter Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen und bohrende, reisende oder stehende Schmerzen im Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfällen oder Blutwürgungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubheit, Herzklappen, Mattigkeit, plötzliches Verfallen des Gedächtnisses, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen, Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegung, Klopfen in den Schlagadern, Bestemmungen, Migräne, Krämpfe (auch Lach-, Wein-, Schenitkrämpfe), schreckhafte Träume, Schwindelanfälle usw. Wenn einzelne dieser Erscheinungen bei Ihnen auftreten, so können sie mit Bestimmtheit annehmen, daß die Nervosität auch Sie zu quälen beginnt. Sollten mehrere solcher Anzeichen bei Ihnen sich eingestellt haben, so ist Ihr Zustand unweigerlich schon bedenklicher. Das Nervensystem und dessen Zentrale, das Gehirn, wird langsam erschöpft, früher oder später erfolgt dann ein völliger Zusammenbruch und ein Dahinschwinden der geistigen und körperlichen Kräfte. Ein hochgradig nervöser Mensch sollte nicht lange zögern, sondern sehr bald etwas für seine Besserung tun, ehe seine Kräfte ruiniert sind und er zum Gehensst herabsinkt.

Die natürliche Behandlung solcher Leiden ist nicht durch Medizin oder fogen. Nervennährmittel zu erreichen, sondern einzig und allein durch ein Mittel, das die Energie hebt und die Nerven stärkt. Zu diesem Zwecke ist für die Nerven. Es würde hier zu weit führen, wenn ich eine ausführliche Erklärung für die Wirkungsweise des Matein geben wollte. Ich ziehe es deshalb vor, Ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst zu überzeugen. Sie sollen selbst prüfen und beobachten, wie Matein wirkt! Deshalb habe ich mich entschlossen, jedem Nervösen, der an mich schreibt, eine Probe-dose umsonst u. franco zu übersenden. — Gleichzeitig erhalten Sie eine interessante Broschüre, in der Ihnen erklärt wird, warum Matein solche wunderbare Wirkung auf Gehirn u. Rückenmark ausübt. Senden Sie mir kein Geld ein, sondern nur Ihre genaue u. deutlich geschriebene Adresse auf einer Postkarte. Vergessen Sie aber nicht, mit 10 Pfennig zu frankieren, da ich in der Schweiz wohne. Ulrich Hohl, Heiden 128 in der Schweiz.